

# 10'000 vom **DIG F.G.**

**10'000** Tage – Solange ging ihre Geschichte. Eine Geschichte, die von Schmerz und Traurigkeit gefüllt war. Eine Geschichte, die aber dennoch ihr Happy End fand. Fangen wir aber erst einmal ganz am Anfang an..

Wie lange er dort stand, das vermochte er nicht zuzusagen zu können. Bestimmt eine halbe Ewigkeit. Dabei beobachtet hatte er sie, wie sie die Treppen hinab gestiegen war. Eigentlich wollte er sie genau davon abhalten, war aber gescheitert. Seitdem stand er hier. Irgendetwas in ihm hatte noch immer nicht aufgegeben. Nicht aufgegeben, dass sie doch noch zurückkommen würde. Doch es war vergebens und das wusste er. Sie würde nicht mehr zurückkommen. Eindeutig klar hatte sie ihm das gemacht. „*Ich weiß*“, hatte sie gesagt. Sie hatte es also gewusst. Das was er mit der Senatorin von Naboo hatte. Sie hatte es die ganze Zeit gewusst und hatte nichts gesagt. Deswegen war sie gegangen. Sie hatte gesagt, der Verrat des Rats wäre der Grund gewesen. Doch er wusste, dass das nur eine reine Lüge gewesen war. Sie hatte ihn geliebt. Mehr als einen Freund. Mehr als einen Bruder. Genauso hatte er empfunden. Den Gefühlen konnte er aber nicht nachgeben. Unterdrückt hatte er sie die ganze Zeit. Seiner Ehefrau konnte er dies einfach nicht antun, denn auch sie liebte er über alles. Ein riesiges Dilemma war das. Liebe konnte grausam sein.

Vielleicht hatte der Kodex doch recht – Vielleicht sollte sich man doch nur auf die Macht einlassen.

So verging die Zeit. Wie in Lichtgeschwindigkeit verging sie. Die Tage gingen vorüber. Schlacht um Schlacht schlug er. Doch irgendwie war nun alles anders. Nichts mehr war beim Alten. Er versuchte es auszublenden, darüber hinwegzukommen, doch er konnte es nicht. Zu sehr war die Sehnsucht nach ihr. Doch das musste er loswerden. In Kriegszeiten konnte er sich keinen Herzschmerz leisten. Ins Ungleichgewicht könnte er dann kommen. Sofort würde der Rat dahinter kommen. Nun ja, vielleicht nicht der Rat, aber auf jeden Fall sein ehemaliger Meister Obi-Wan. Dieser hatte in der Zwischenzeit festgestellt, dass der Anakin und die Senatorin mehr als nur Freunde waren.

Doch etwas dazu gesagt hatte er noch nicht – Schließlich hatte er ebenfalls eine innige Freundschaft mit der Herzogin von Mandalore geführt.

Dass die Zwei verheiratet waren, darauf würde sein Meister niemals kommen. Dennoch musste Anakin in naher Zukunft vorsichtiger sein. Mehr und mehr schien Obi-Wan ihn zu beobachten. So auch auf Anaxes. „*Ich hoffe, du hast Padmé auch von mir begrüßt*“, hatte er ihm zugerufen. Schon lange waren er und Padmé voneinander getrennt gewesen. Der Krieg in den äußeren Randzonen zog sich weiter hin, so als würde es keinen Morgen mehr geben. Nur selten ergab sich für den Auserwählten die Möglichkeit mit seiner Frau zuzusprechen. Nicht einmal real waren diese Unterhaltungen. Lediglich eine Projektion war sein Engel. Ein Engel, der hunderte Lichtjahre von ihm entfernt war.

Doch das rutsche in den Hintergrund, als er sie wieder sah. Sie, die vor einem Jahr einfach so gegangen war. Sie, die ihn einfach verlassen hatte. Jetzt stand sie vor ihm. Direkt vor ihm. Lediglich das Hologramm trennte sie voneinander. „Hallo Meister“, sprach sie, „Ist schon eine Weile her.“ Noch immer kämpfte er mit den wieder aufkeimenden Gefühlen. Nach einer kurzen Weile konnte er sich fangen: „Ahsoka.“ Mitten im Satz brach er ab. „Wo bist du? Wie geht es dir?“ - Die Togruta musste leicht schmunzeln. Genauso hatte sie ihren ehemaligen Meister in Erinnerung gehabt. Stets beschützend und umsorgend. Irgendwie war das total niedlich, gleichzeitig aber auch nervig. Wehmütig dachte sie an die vergangenen Zeiten zurück. Ihre gemeinsamen Erlebnisse auf den vielen Schlachtfeldern in der Galaxis. Aber auch ihr gemeinsames Abenteuer auf Mortis. Niemals könnte sie das vergessen. Alles hatte sich dort für immer verändert – Dort hatte sie erkannt was sie empfand.

Dass sie Liebe für ihren Meister empfand. Nicht schwesterliche Liebe, sondern richtige Liebe.

„Mir geht es gut“, beantwortete sie die Frage des Auserwählten. Auch Obi-Wan trat nun hervor und sprach: „Wie können wir helfen?“ - Nachdem man zwei der erfahrensten Jedi eingeweiht hatte, waren Bo-Katan und Ahsoka auf dessen Kreuzer gelandet. Voller Vorfreude machte sich Anakin auf den Weg in den Hangar. Er konnte es nicht abwarten seine langjährige Freundin endlich wiederzusehen. Ob es ihr genauso erging, fragte er sich. Gemeinsam mit seinem Meister betrat er den tieferen Teil des Kreuzers. Nachdem er eine kurze, aber hitzige Debatte mit ihm geführt hatte, war es endlich so weit. Sie waren angekommen – Ahsoka war angekommen.

R2 war der Erste, der ihre Gäste begrüßte. Sein Besitzer folgte ihm: „Ahsoka, ich bin so froh.“ - Doch sie würgte ihn ab: „Dafür haben wir keine Zeit.“

Irgendwie hatte sich Anakin das Wiedersehen anders vorgestellt – Etwas verwirrt folgte er seinem Meister, seiner Schülerin und der Schwester der verstorbenen Herzogin von Mandalore. Auf dem Weg schwieg man. Niemand sprach kein einziges Sterbenswort. Auch Ahsoka fand die hiesige Situation nun etwas seltsam. Die Stimmung war angespannt, dennoch war sie davon ausgegangen, dass wenigstens Anakin das ein oder andere Wort mit ihr wechseln würde. Dem war aber nicht so. Der Auserwählte war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. „*Sie hat sich kaum verändert.. Dennoch ist sie so..*“ ging es ihm durch den Kopf. Seinen Gedanken konnte er aber nicht mehr zu Ende denken, sie hatten die Brücke des Kreuzers erreicht.

Das laute Geräusch der Türen ließ Anakin zusammensucken. Schnell blickte er sich um. Er hatte Glück gehabt. Anscheinend hatte es niemand bemerkt – Jeder außer Ahsoka Tano natürlich.

„Also“, begann Obi-Wan die Stille zu unterbrechen, „Was führt Euch zu uns?“ Bo-Katan warf ihrer neusten Verbündeten vielsagende Blicke zu. Diese nickte lediglich. Die Thronerin von Mandalore begann daraufhin zuspochen: „Unser Geheimdienst hat den ehemaligen Sith-Lord Maul auf Mandalore lokalisiert.“ Leicht irritiert fragte der Auserwählte: „Na und? Wenn er wirklich dort ist, dann nehmt ihn doch fest?“ - Doch Bo-Katan schüttelte mit dem Kopf und erwiderte: „Wir haben nicht genug Leute für eine notwendige Belagerung.“ Nun war Anakin noch mehr verwirrt. Dementsprechend sagte er: „Und was hat das mit uns zu tun?“ Bo-Katan und Ahsoka warfen sich einige Blicke zu. Dann wandte sich die ehemalige Anhängerin der Death Watch erneut an die beiden Jedi: „Ich schlage Euch eine gemeinsame Operation vor. Ihr bekommt Maul und ich bekomme Mandalore.“

Jetzt wussten Obi-Wan und Anakin auf was ihre Überraschungsgäste hinaus wollten. Was sie sagen sollten, wussten die beiden nicht wirklich. Auch sie warfen sich einige kurze Blicke zu. Der Ältere der Zwei war der Erste, der Stimme wieder fand: „Sollten wir dem zustimmen, was Ihr vorschlagt, so würden wir jahrhundertealte Verträge brechen. Zudem die Republik in einem weiteren Krieg hineingezogen werden würde.“ Die Anführerin der Rebellen hatte gewusst, das so etwas in der Art kommen würde – Dennoch beherzigte sie den Rat ihrer neuen Mitstreiterin, nicht so leicht nachzugeben: „Und wenn schon. Ein Krieg mehr oder weniger macht auch keinen Unterschied mehr.“ Auch wenn Anakin Ahsoka und ihrer Freundin helfen wollte, so hatte sein ehemaliger Meister schon recht, mit dem, was er sagte.

„Na ja“, sprach nun auch der Auserwählte, „Wir sollten erst einmal diesen Krieg beenden.“ Obi-Wan stimmte mit einem Nicken zu und fuhr fort: „Ich werde den Rat hierüber informieren.“ Dann er sich herum und wollte gerade gehen – Doch eine wütende Bo-Katan hielt ihn davon ab: „Mauls Einfluss zerfrisst mein Volk. Er tötete unsere Herrscherin einst. Meine Schwester.. Und ich dachte sie bedeutete Euch etwas..“

Aufmerksam verfolgte Anakin die Situation. Er wusste, das Obi-Wan und die Herzogin Satine sich nahe gestanden hatten, aber was er nicht wusste war, dass sie mehr als nur Freunde waren. Doch andererseits hatte er so etwas in die Richtung vermutet und Bo-Katans Aussage hat ihm das in gewisser Hinsicht bewiesen. „Das hat sie“, riss Obi-Wans Stimme Anakin zurück in die Gegenwart, „und das tut sie immer noch. Aber ich kann mein Beurteilungsvermögen nicht von meinen Gefühlen trüben lassen. Der Rat wird entscheiden, was zu tun ist.“ Als er fertig gesprochen hatte, drehte er sich erneut herum und ging dieses Mal wirklich. Auch Bo-Katan drehte sich herum und wandte sich an Ahsoka: „Ich sagte ja, das nur eine reine Zeitverschwendung wäre.“ Wie Meister Kenobi verließ sie daraufhin die Brücke.

Somit waren Anakin und Ahsoka ganz alleine – „Das ist doch besser gelaufen, als erwartet“, war er der Erste, der sprach – Ahsoka schüttelte grinsend mit dem Kopf und entgegnete: „Ihr zwei habt euch kein Stück verändert.“

Anakin schmunzelte: „Und ist das was Schlechtes?“ Als Antwort bekam er nur einer ihrer vielen Blicke zugeworfen. Eine kurze, vor allem angenehme Stille entstand. Sofort wurde diese aber wieder von ihm beendet, indem er sprach: „Komm mal mit. Ich hab da was für dich.“ Auch wenn die Togruta leicht irritiert war, so folgte sie ihrem alten Meister – Als sie durch die Gänge des Kreuzers gingen, begegneten sie einer Menge von Klonen. Jeder Einzelne von ihnen salutierte. Irgendwie fand das Ahsoka unpassend. Das ließ sie auch den Auserwählten wissen: „Sie müssen das nicht mehr tun. Nicht, seitdem ich den Orden verlassen habe.“ Doch ihr Freund aus alten Tagen sah dies etwas anders: „Es ist ein Zeichen ihres Respekts. Deine Taten im Krieg, Schlacht um Schlacht.“ Als er mit sprechen fertig war, kamen sie vor einer geschlossenen Türe zum Stehen.

„Loyalität ist alles für sie“, fuhr Anakin fort – Dann öffnete er die Türe und dort stand er. Der Mann, der für sie wie ein Bruder geworden war. Captain Rex. Viel hatten sie zusammen erlebt. Sie, Rex und ihr Meister. Jener Mann, der für sie ebenfalls so etwas wie ein Bruder war – Solange bis er es urplötzlich nicht wahr.

Wann genau sie das realisiert hatte, das wusste sie nicht mehr. Doch was sie wusste war, das es jetzt auf gleich geschah. Wie aus dem Nichts waren diese Gefühle da. Jene Gefühle, sie am liebsten abgestellt hätte. Doch es ging mehr. Umso mehr sie versuchte es zu vergessen und zu verdrängen, umso stärker wurden sie. Am Ende sah sie keinen anderen Ausweg aus der Situation – Sie verließ den Orden. Auch der Verrat ihrer besten Freundin war nicht der Grund dazu. Er alleine war es. Er alleine trug zu ihrer Entscheidung bei. Die Entscheidung, alles Vertraute und Bekannte hinter sich zulassen, ihre Freunde wie Rex, Obi-Wan oder Plo Koon zu verlassen. Eine schwere, dennoch richtige und notwendige Entscheidung. Damals dort zubleiben konnte sie nicht, zu sehr verletzt war sie.

Jedes Mal, wenn sie ihn zusammen mit **ihr** sah. Mit der Frau, die sie eigentlich als ihre Freundin bezeichnete.

Wie es sich für einen Soldaten gehörte, stand Captain aufrecht – In den Händen hatte er seinen Helm. Einen Helm, der ihren Tätowierungen nach empfunden war. „Es ist zwar etwas plump, aber ich glaube die Idee kommt rüber“, sprach Rex. Mit ihren Fingern fuhr sie über das harte Plastik. Anakin folgte und meinte: „Sie haben direkt damit angefangen, als sie gehört haben, dass du kommst.“ Dankbar lächelte sie die Männer der 501ten an. „Es ist schön Euch wieder zuhaben, Commander.“ Leicht musste die Togruta schmunzeln und entgegnete: „Rex.. Danke, aber Sie müssen mich nicht mehr Commander nennen.“ Der Mann der ihr gegenüber nickte zwar, erwidere aber: „Verstanden, *Commander*.“ - Ein lautes Ertönen unterbrach das Wiedersehen. Obi-Wan kam herangestürmt. „Rex, mach die Männer bereit! Wir springen in den Hyperraum!“ Ohne Widerrede folgte der Captain seiner Anweisung und salutierte. Natürlich wollte Anakin wissen, was los war.

Sein alter Meister teilte ihm mit, das der Kanzler entführt worden war und sie nun den Auftrag hatten ihn zu befreien. Zum Unmut von Ahsoka. Nach einer kleinen Diskussion beschloss man, das Rex und ein Teil der 501ten sie nach Mandalore begleiten würde. Dann waren Anakin und sein ehemaliger Padawan wieder alleine. Wie so oft in ihrer kurzen Anwesenheit auf diesem Schiff startete sie den Auserwählten an. „Wenn du Maul stellen willst, dann brauchst du vielleicht die hier“, sprach dieser und trat einige Schritte auf sie zu – Erst fiel der Togruta auf, dass sie am Gaffen war. Peinlich berührt versuchte sie zu lachen und es zu überspielen. Sie hoffte, das Anakin nichts davon bemerkt hatte.

Doch Fehlanzeige, denn jedes Mal, wenn sie ihn anstarrte, tat er dasselbe bei ihr. Genau wie sie konnte er die Augen nicht von ihr lassen. Von ihr und ihren wunderschönen ozean-blauen Augen – Eine Art elektrische Ladung ließ Anakin in das Hier und jetzt zurückkommen. Ahsoka hatte die Kiste geöffnet und dabei versehentlich seine Arme gestreift. Mit freudigen Augen erblickte sie ihre alten Lichtschwerter. Begeistert fuhr sie die beiden Klingen aus und was sie zusehen bekam, überraschte sie nicht schlecht. Alle zwei waren sie jetzt blau. Kurz darauf sollte sie auch eine Erklärung bekommen: „Sie sind fast wie neu. Na ja, vielleicht auch ein bisschen besser.“ Das hätte sie sich auch denken können. Anakin hatte doch tatsächlich neue Kristalle eingesetzt – Dankbar lächelte sie ihren alten Meister an.

---

Menschen machen viele Fehler in ihrem Leben. So auch der Auserwählte Anakin Skywalker. Auf eine Lüge war er hereingefallen, so wie es die gesamte Galaxis ebenfalls war – Am Schlimmsten war dies für den Orden der Jedi. Fast komplett ausgelöscht wurde, nur sehr wenige hatten überlebt. Der gefallene Jedi Darth Vader höchstselbst hatte dafür gesorgt – Nur um kurze Zeit später einer Klinge zum Opfer zu fallen - Gegen seinen eigenen Meister hatte er gekämpft. Das Duell unter Brüdern. Verzweifelt hatte Obi-Wan versucht seinen ehemaligen Padawan zu überzeugen. Doch es war vergeblich. Was folgte, war ein feuriges Schauspiel.

Am anderen Ende der Galaxie spielten sich ähnliche Ereignisse ab. Eine gewisse Togruta hatte nur gerade so den Mordanschlag überlebt, welchen ihre einst loyalen Mitstreiter auf sie ausgeübt hatten. Einzig und allein Captain Rex konnte sie retten. Seinen Inhibitor-Chip hatte sie entfernen können. Gemeinsam waren sie geflohen und hatten ihre Klon-Kameraden dem Tod entgegnenfliegen lassen. Viele Stunden hatten sie damit verbracht, jeden einzelnen hatten zu begraben und somit die letzte Ehre zu erweisen.

Dann trennten sie sich, um bessere Chance aufs Überleben zu haben – Was die nicht wussten war, dass einige Jahre später auch Darth Vader dem Planeten einen Besuch abstatten würde. Er fand jenes Laserschwert, welches seine Schülerin hinterlassen hatte. Daraufhin hatte der gefallene Skywalker endlich die Gewissheit von ihrem Ableben. Erfolgreich konnte sie also ihren Tod vortäuschen. Rasch tauchte sie unter und zog sich zurück. Zu ihrer eigenen Überraschung lief alles ohne Vorfälle. Rasch fand die Togruta Arbeit in der Galaxis. Sie machte das, was sie am besten konnte. Nämlich die Dinge reparieren – Zu irgendwas mussten Anakins unendlich viele Nachhilfestunden ja nützlich sein.

Obwohl sie das überhaupt nicht wollte, so freundete sie sich mit den Anwohnern ihrer neuen Heimat an. Und wie endete das? - In einer Rebellion.

In einer Rebellion gegen das Imperium – Eine Rebellion, die **er** zu vernichten hatte. Zuvor tat er aber erst einmal andere Dinge. Zum Beispiel die Beerdigung seiner Frau und seines Kindes aufzusuchen. Aus weiter Ferne blickte er auf den Trauerzug. Dass sein größter Feind sich ebenfalls auf Naboo befinden würde, wusste der Auserwählte nicht. Doch eines wusste er – Eines Tages würde er seine Rache schon bekommen. Rache an dem Mann, der ihn alles genommen hatte – Der Mann, der ihm das Kind nahm. Der Mann, der ihm die Frau nahm. Der Mann, der ihm die Chance nahm, seine Seelenverwandte wiederzusehen – An allem war Meister Obi-Wan Kenobi schuld.

Doch so wie penetrant er seinen ehemaligen Lehrmeister versuchte zu finden, umso weniger Spuren hatte er. Jede Spur, die er hatte, führten ihn zu anderen Jedi. Jeden Einzelnen von ihnen schlachtete er ab. Er stellte seinen neuen Meister, den neuen Imperator vollends zufrieden. Zumindest hatte der gefallene Jedi somit seine Ruhe. Relativ oft ließ der Kaiser der Galaxis nach seinem Schüler rufen, um einen Spezialauftrag durchzuführen. Einer dieser Aufträge führten ihn auch in das Lothal-System. Zunächst war Vader ziemlich entnervt davon – Schon wieder musste er den Feuerwehrmann spielen, weil es die unfähigen Eierköpfe, die sich Sturmtruppen nannten, einfach nichts auf die Kette bekamen. Irgendwie vermisste der befehlshabende Kommandant der imperialen Streitkräfte seine Klon-Kameraden – Vor allem aber Captain Rex.

Viel Zeit war seither vergangen. Oft fragte sich der Auserwählte, was aus seinem alten Freund geworden war. Ob er überhaupt noch lebte? Schließlich alterte der Klon doppelt so schnell, wie normale Menschen. Bestimmt war sein loyaler Unteroffizier bereits verstorben. Genauso wie Padmé und Ahsoka. Die letzten Personen, denen er wirklich vertraut hatte. Zumindest der Togruta, seine eigene Frau hatte ihn ja verraten. Hatte Obi-Wan direkt zu ihm geführt und ihm somit die Möglichkeit gegeben, das zu tun, was er zu tun hatte. Ganz allein war er nun in den Weiten des Universums – Keine Freunde, keine Familie hatte er mehr. Es war nichts mehr da. Alles hatte er verloren. Sein Mitgefühl für andere Menschen. Seine Liebe für die Menschen um ihn herum. Nur noch Hass konnte er empfinden – Bis er eine sehr vertraute Anwesenheit spüren konnte.

Auch sie konnte diese erspüren – Kurz darauf fiel sie in Ohnmacht.

---

Glauben konnte er es nicht. Sie war noch am Leben. Sie war lebendig. Quicklebendig war sie und das die ganze Zeit über. Ihren eigenen Tod hatte sie vorgetäuscht. Vader musste sich erst kurz sammeln. Den Angriff auf die Rebellen-Flotte hatte er abgebrochen. Einen sehr großen Ansturm des Zorns seines Gebieters hatte er abbekommen. Doch ihm war das ziemlich egal – Schließlich war sie noch am Leben!

*Vielleicht, aber nur vielleicht könnte er ja..*

„Ahh“ – Total erschrocken schreckte sie hoch. Der Schweiß lief ihr übers ganze Gesicht. „Es war nur ein Traum“, versuchte sie sich selbst zu beruhigen. Es misslang. Zu groß war ihre Furcht. Noch immer verspürte sie die Kälte. Von jener Kälte, welche Kanan und Ezra gesprochen hatten. Schon lange hatte sie so etwas nicht mehr verspüren müssen. „Die Klon-Kriege..“ - Auch der andere Überlebende der Order 66 stimmte der Togruta zu. Ezra fragte sie, ob sie wüsste, wer dieser Sith-Lord sei, doch sie wusste es nicht. Sie wusste nur eines: Dieser sogenannter Sith-Lord hatte ihren Meister Anakin Skywalker getötet – Jenen Mann, den sie über alles geliebt hatte. Auch wenn sie wusste, dass sie niemals zueinander gefunden hätte.

So war sie dennoch am Boden zerstört, als sie über den imperialen Funk die Nachricht von seinem Tod hörte. Im Kampf war er gefallen. Den Tempel hatte er versucht zu verteidigen. Genauso hatte sie ihren Meister gekannt. Bis zum bitteren Ende würde er kämpfen – Für sich und seine Gefährten.

Mit der Zeit wurde die Rebellion gegen das Imperium größer und größer. Mehrere Rebellenzellen hatten sich zusammengeschlossen. Die Phönix-Flotte war geboren. Sogar der berühmte Captain Rex schloss sich an, trotz aller Bedenken von Kanan. Immer öfters schafften sie es dem Imperium eins auszuwischen. Zum Unmut des Imperators. Dieser wusste noch immer nicht, dass der ehemalige Padawan seines Schülers noch am Leben war. Schließlich ging er davon aus, das Maul die lästige Togruta getötet hätte. Doch die Inquisitoren sollten ihn eines Besseren belehren. Sie sollten Kinder für ihren Meister entführen, sowie es dieser bereits während der Klon-Kriege versucht hatte. Doch genau wie das letzte Mal kam ihm Ahsoka zuvor. Mithilfe von Kanan und Ezra konnte sie die Kinder in Sicherheit bringen. Zu einem Aufeinandertreffen zwischen den beiden Inquisitoren und Ahsoka Tano kam es – Mit sehr großer Leichtigkeit bezwang die ehemalige Jedi die Beiden.

Nicht das Vader etwas anderes erwartet hätte – Schließlich hatte er ihr alles beigebracht gehabt. Ingeheim war er sogar ein wenig stolz auf sie, denn dieses Mal war nicht er, derjenige, der den Kaiser der Galaxis enttäuscht hatte. Das waren die zwei Inquisitoren der Unnützlichkeit. Nach ihrem Scheitern unterstellte der Emperor die beiden Lord Vader höchstselbst. Unter seinem Kommando sollten die drei Jedi von Lothal zur Strecke gebracht werden. Doch der gefallene Skywalker hatte aber ganz andere Pläne – Seine ehemalige Schülerin unter die Erde zubringen stand nicht darauf. Er würde sie ausfindig machen und dann würde er sie in Sicherheit bringen. Niemand würde ihr etwas antun können. Sie war die Letzte in dieser Galaxie, die ihm etwas bedeutete. Er hoffte so unendlich, dass es ihr genauso erging. Noch immer plagten ihn unendlich viele Albträume. Seit Padmé verstorben war, war Ahsoka diejenige, die er sterben sah, sobald er seine Augen für nur einen kurzen Augenblick schloss. Wenn er dann mal etwas anders träumte, dann von seinem Schicksalstag auf Mustafar....

---

Ahsoka wollte es eigentlich nicht, doch Ezra und Kanan konnten sie überreden. Gemeinsam würden sie den Jedi-Tempel auf Lothal aufsuchen. Schon lange war die Togruta nicht in einem solchem gewesen. Alles in ihr weigerte sich einfach diesem für sie nur unheilbringenden Ort zu nähern. Eine andere Wahl hatte die aber nicht. Einen anderen Weg, die geheime Identität des Sith-Lord herauszufinden gab es nicht. Irgendwo in ihrem fast armseligen Leben musste sie dem Monster begegnet sein – Etwas hatte der oder diejenige an sich. Doch was das war, vermochte sie nicht zuzusagen – Jemandem davon erzählt hatte sie nicht. Nicht Kanan oder Ezra. Nicht einmal ihrem langjährigen Freund Rex. Für verrückt würden ihre Freunde sie halten.

Ihr Bauchgefühl sollte sie aber nicht im Stich lassen – Sie war alleine, als es geschah. Ezra und Kanan waren verschwunden. Wie sie es bereits vermutet hatte, würde ihr der Tempel den Zutritt verwehren. Sie war keine Jedi mehr, ihre beiden Freunde hingegen schon. Urplötzlich hatte sie dennoch eine Eingebung. Woher diese jedoch kam, das konnte die Togruta nicht sagen. Sie wusste nur eines: Und zwar wer es war – Darth Vader erschien hier. Eine schwarze Rüstung versteckte seinen Körper und sein Gesicht. Das Geräusch des Atmens kam wie ein Schrei aus der Hölle an. Der in Dura-Stahl gepackte Sith sprach nicht. Einfach da stand er dort.

Sie selbst bekam nur ein Wort heraus. Dabei handelte es sich um jenes Wort, welches sich *Nein* schimpfte. „Du weißt, wer ich bin?“, fragte die dunkle Silhouette nach einer langen Stille. Mit Tränen in den Augen nickte die Togruta. Und ob sie wusste, wer gerade in diesem Augenblick vor ihr stand. Warum ist ihr das nicht gleich aufgefallen? Er war der Einzige, der es sein konnte. Niemand anders hatte in ihr solche Gefühle ausgelöst, wie nur er es konnte. Er, den sie über alles geliebt hatte. Er, welcher der dunklen Seite der Macht verfallen war – Genau das, was er geschworen hatte zu vernichten. „Es tut mir leid..“, sprach er – Überrascht schreckte die hoch. Der Boden bebte. Kanan und Ezra rannten auf sie zu. „Sie haben uns gefunden!“, riefen sie. So schnell sie nur konnten, verließen die Drei den Tempel - In der Ferne konnte sie seine Anwesenheit spüren.

Er versuchte zu ihr zukommen, doch er kam zu spät und sie konnte entkommen.

---

„Das ist eine dumme Idee“, ließ ihr teuer Kamerad sie wissen. Sie wusste das und dennoch musste sie das einfach machen. Sie musste sich ihm stellen. Nach den Ereignissen auf Lothal hatte sie oft meditiert. Versucht mit ihm in Kontakt zu treten. Gelingen sollte ihr dies aber nicht. Er blockte sie jedes Mal ab. Warum er das tat, wusste sie nicht. Mit der Zeit gab sie es auf.

Sie musste sich eingestehen, dass sie den Man, den sie einst kannte und auch liebte, für immer an die dunkle Seite der Macht und an Darth Vader verloren hatte. Rex war erschüttert, als sie ihm die Wahrheit offenbarte. Erschrocken wich er einige Schritte zurück und ging in die Knie. „Nein“, hatte er gesagt, „Ich... Ich kann das einfach nicht glauben..“ Sie selbst konnte das ebenfalls nicht. Doch sie musste es – Ihr blieb jedoch keine andere Wahl. Darth Vader war Anakin Skywalker, der Auserwählte. Ein ehemaliger Jedi, wie sie selbst einst. Dennoch gab es zwischen ihnen einen riesigen Unterschied. Sie hatte den Orden freiwillig verlassen. Er hatte ihn verraten. Alle seine Kameraden hatte er ohne nur mit der Wimper zu zucken ermordet, obwohl das Wort Abschlachten es besser beschrieb.

Und dennoch konnte sie die Hoffnung nicht aufgeben. Die Hoffnung, dass er in seinem tiefsten Inneren noch Anakin Skywalker war. Der Mann, der sie einst ausgebildet hatte. Der Mann, in den sie sich einst verliebt hatte. Den Mann, den sehnsüchtig wiedersehen wollte. „Ihr habt es gewusst, nicht wahr?“ , wurde jener Mann gefragt, „Die ganze Zeit und Ihr habt mir nichts gesagt?“ Die beiden Inquisitoren hatten dem Emperor Bericht erstattet und ihm von Ahsoka Tano erzählt. Am liebsten hätte der dunkle Lord den Zweien sein Lichtschwert in den Bauch gerammt. Er hatte ihn befohlen zu schweigen, doch sie hatten sich nicht daran gehalten – Dafür würden sie noch ihre gerechte Strafe erhalten.

„Ich erfuhr es auch erst vor Kurzem. Ich wollte es zunächst überprüfen lassen. Wie Ihr sicherlich wisst, hatten wir schon oft Berichte über überlebende Jedi, welche sich später jedoch als falsch herausstellten“, versuchte er sich herauszureden. Und Tatsache! - Sein Meister glaubte ihm wirklich: „Da habt Ihr recht.“ Nach einer kleinen Atempause fuhr der Imperator fort: „Und dennoch erwarte ich von Euch Ehrlichkeit. Also wenn Ihr nächstes Mal Hinweise auf einen Jedi bekommt, habt Ihr mir das unverzüglich mitzuteilen. Selbst, wenn es nur Vermutungen sind. Ist das klar?“

Vader verbeugte sich und sprach: „Ja, mein Meister.“

---

Einige Zeit seither vergangenen. Die Phönix-Flotte hatte nach langem Suchen endlich eine neue Basis in den Weiten den äußeren Systemen gefunden. Während die Anderen oft auf Missionen gingen, zog sich eine ganz bestimmte Togruta mehr und mehr zurück. Niemand kam an sie heran. Nicht einmal Hera oder Rex. Zu sehr war sie von jenem Gedanken verfressen, ihn endlich wiederzufinden. Nach der vertanen Chance im Tempel hatte sich einiges verändert. Darth Vader öffnete sich ihr mit der Zeit mehr und mehr. All seine Gefühle konnte sie spüren. Seinen Schmerz – Sowohl den der Gegenwart, als auch den der Vergangenheit.

Einen starken Ruck durchfuhr ihren ganzen Körper – Jedes Mal, wenn sie schlief, sah sie dasselbe. Den Tod ihrer Freundin Padmé. Die Frau, mit der eine innige Beziehung hatte. Die Frau, die er überall es geliebt hatte. Anders als sie selbst. Doch sie täuschte sich hierbei – Erst zu spät hatte er es realisiert. Realisiert das er sich in seine schnippische Schülerin verliebt hatte. In jenem Moment, als sie die Treppen des Tempels hinabgestiegen war. Lange hatte er gebraucht darüber hinwegzukommen, seine Ehefrau und sein Engel Padmé zugleich hatte ihm dabei geholfen. Der Senatorin war es genauso ergangen. Auch sie hatte eine gute Freundin verloren.

Wie sie reagiert hätte, wenn sie von seinen Gefühlen für Ahsoka gewusst hätte? Verlassen hätte sie ihn wahrscheinlich. Ob er das überlebt hätte? Wahrscheinlich nicht. Der Schmerz hätte ihn wohl umgebracht. Es hätte sich kaum etwas verändert. Mit Ahsoka hätte er nicht zusammen sein können. Sie hätte das niemals zugelassen – Wahrscheinlich wäre er so doch zu Darth Vader geworden. Einen gebrochenen Mann, den man einfach nicht mehr lieben konnte - So sehr sie es versuchte, doch es ging einfach nicht. Zu sehr unterschiedlich waren Darth Vader und Anakin Skywalker. Die Eigenschaften, welche dafür gesorgt hatten, dass die sie sich in den Ausgewählten verliebte, waren verschwunden. Die dunkle Seite hatte dafür gesorgt. Von dort gab es kein Zurück mehr – Beide wussten sie das. Doch so mehr sie von seiner Gefühlswelt mitbekam, desto größer wurde ihre Hoffnung. Die Hoffnung, dass er vielleicht doch noch zurück zu ihr und ins Licht findet. Jedoch war dies eine verbliche Hoffnung.

---

Da stand er nun. Nicht einmal zehn Schritte von ihr entfernt. Glauben konnte sie es nicht. Für tot hatte sie ihn gehalten. Es war nicht mehr viel übrig von dem einstigen Helden der Klon-Kriege. Schnell merkte sie, dass sie in seine Falle getappt war. Er würde sie töten. Angst vor dem Tod hatte sie nicht. „Anakin Skywalker war schwach, ich habe ihn vernichtet“, hatte er gesagt. „Dann werde ich seinen Tod rächen!“, hatte sie gesagt. Die ehemalige Schülerin des Auserwählten war froh das ihre Freunde, Ezra und Kanan entkommen waren. Gegeneinander hatten sie gekämpft. Den jungen Jedi von Lothal wollte er einfach so töten – Zuerst war der dunkle Lord der Sith tatsächlich freundlich. Versucht sie davon zu überzeugen, sich ihm anzuschließen. „Wir müssen keine Feinde sein. Der Imperator wird Gnade walten lassen. Du musst mir nur sagen, wo sich die anderen Jedi aufhalten“ – In diesem Moment begriff sie es. Die ganze Zeit hatte er ihr nur etwas vorgemacht. All seine Gefühle waren nur vorgetäuscht gewesen, dessen war sich die Togruta sicher.

Weit daneben lag sie damit – Verzweifelt hatte Anakin sich versucht von der dunklen Seite zu lösen. Immer wieder schaffte er das und wenn er das tat, dann öffnete er sich ihr. Doch jetzt, wo sie an diesem finsternen Ort waren, da gewann wieder Darth Vader die Oberhand. So sehr es auch wollte, er kam einfach nicht gegen an. All der Hass auf sein altes Ich und dessen Freunde stieg wieder empor. Einen letzten Hilferuf setzte ab. „Ahsoka.“, sprach er. Bereits gehen wollte sie. Doch als sie seine Stimme vernahm, drehte sie sich noch einmal herum. Für einen kurzen Augenblick schien der gefallene Skywalker zurück zu sein. „Anakin“, wisperte sie, „Ich werde dich nicht zurücklassen. Nicht dieses Mal.“

„Dann wirst du sterben“ Angst vor dem Tod hatte sie nicht. Sie war schon einmal gestorben, wurde aber von ihm gerettet. Von Anakin Skywalker. Der Mann, der sie jetzt töten würde. Vader war davon überrascht, dass sie so einfach aufgab. Alle hatten versucht ihn zurückzugewinnen, Padmé, Obi-Wan. Niemand hatte es geschafft, von ihr er hatte er dasselbe erwartet. Sie, seine ehemaliger Padawan, die für ihn anfangs wie eine Schwester für ihn war, dann aber ihn immer mehr anzog. Nicht mehr aus seinem Kopf bekam er die wunderschöne Togruta. Doch dann erzählte Padmé ihm, das sie schwanger sei, was ihn Ahsoka sofort vergessen ließ. Bis jetzt.

Nun stand sie vor ihm. Sie war älter geworden. Reifer war sie, das Aussehen wie eine Göttin. Sogar schöner als Padmé war sie. Sie hatte es tatsächlich es geschafft, ihn im Eifer des Gefechts zu treffen. Das sorgte aber dafür das er zum ersten Mal wieder seine eigene, seine eigene Stimme wieder erklingen hörte. Dann sprach er: „Es tut mir leid.“ Den letzten Schlag machte er mit seinem aktivierten Lichtschwert. Er würde wieder einen anderen nahestehenden Menschen verlieren. Jemand, der ihn zum Lachen gebracht hat, jemand, der Anakin Skywalker, sein wahres Ich, geliebt hatte. Trotz all seiner Gräueltaten.

Dann schlug er zu. Jedoch bevor seine Klinge sie treffen konnte, war sie verschwunden. Einfach so, wie vom Erdboden verschluckt. Er hatte sie also wirklich getötet. Nun starb auch das letzte Gute in ihm. Hätte sie weiter um ihn gekämpft, wäre er vielleicht zurückgekehrt, zurück ins Licht, zusammen mit ihr.

---

Ein nahezu weiteres halbes Jahrzehnt war vergangen. Vader hatte Ahsoka niemals wieder gesehen. Sie war tot, er hatte sie getötet, er, ihr Meister. Selbst schuld ist er gewesen, mitgehen hätte er gehen können. Nun war er tot. Gestorben, als er seinen Sohn gerettet hatte. Den Sohn der ehemaligen Senatorin von Naboo, seine einst großen Liebe.

„Was ist los Vater?“ Anakin kam zurück aus seiner Trance. Gleichmaßen wenn er derzeit ein Machtgeist ist, hatte er seine Gefühle genauso wie zuvor. Noch zu jedem Zeitpunkt liebte er jene Togruta über alles, genauso wie er es tat, als er unter den Lebenden wandelte. „Ach, weißt du.. Ich denke an dich Vergangenheit..“ Luke wollte ihn über genau dieses Thema ausfragen. Aber so wirklich traute er sich nicht, tat allerdings dennoch: „Warum das denn?“ Leicht senkte der Auserwählte seinen Kopf und sprach: „Ich habe viele Irrtümer begangen.. Mein größter Fehler war auf den Tag genau vor fünf Jahren...“ „Vor fünf Jahren?“, war Luke neugierig. Anakin schmunzelte. Verdenken konnte er es seinem Sohn nicht. Dann erwiderte: „Ja.. Vor fünf Jahren hatte ich die Möglichkeit zurückzukehren, zurück zu ihr zu finden...“

„Zu wem?“

„Meiner Schülerin..“, klärte der ehemalige Sith-Lord seinen Sohn auf. „Du hattest eine Schülerin? Ist das einem Sith nicht verboten?“, war Luke sichtlich verwirrt. Anakin musste danach schmunzeln: „Als Jedi, Luke, nicht als Sith“ „Oh..“, war die Reaktion seines Sohnes, „Wer war sie?“ „Eine gute Freundin.. Die bestmögliche Freundin.. oder gar mehr..“, beantwortete Anakin die Frage. „Mehr inwiefern?“, wollte Luke wissen. Anakin antwortete nicht. „Mehr in Sachen Freundin?“, bohrte Luke weiter nach. „So in etwa“, nickte Anakin nur knapp. „Aber ich dachte, du wärest mit Mutter verheiratet gewesen?“, fragte sein Sohn weiter. „Das war ich ja auch..“, bejahte Anakin das Gefragte - „Bis sie starb..“, wisperte Luke. „So war das nicht gemeint!“, setzte Anakin dagegen, „Bloß...“ „Bloß was?“, ließ Luke nicht locker. „Ahsoka verließ den Orden.. Eines Tages traf ich sie von Neuem und mir wurde deutlich, welche Gefühle ich für sie habe.. Aber als eure Mutter sagte, sie sei schwanger, da..“, brach Anakin mitten im Satz ab. „Hast du sie aus deinen Gedanken verbannt..“, vollendete Luke den Satz seines Vaters. „Das klappte zwanzig Jahre ganz okay.. Ich..“, der Auserwählte unterbrach kurz, „Ich hatte die Chance Padmé wiederzubeleben.. Sie wollte es nicht.. Sie konnte mir nicht verzeihen.. Aber Ahsoka..“

„Was ist damals geschehen?“, wollte Luke wissen. „Wir haben gegeneinander gekämpft.. Sie wollte das ich mit komme.. Ich wollte gleichfalls... Aber ich konnte nicht.. Ich hätte sie in Gefahr gebracht..“, erklärte daraufhin sein Vater. „Und dann?“, gab der Junge von Tatooine noch immer nicht nach. „Dann habe ich zu geschlagen.. Habe aufs Neue eine Person ermordet, die mir wichtig war...“ Anakin liegen den Tränen über das Gesicht. Handfeste Tränen aus Wasser. Das letzte Mal hatte er geweint, als er auf Mustafa gegen Obi-Wan gekämpft hatte – „Hey... Du hast Fehler gemacht.. Das ist nicht schlimm.. Das ist menschlich“, versuchte Luke seinen Vater erneut aufzubauen.

Niemals hätte er gedacht, das solcher in dieser Art emotional sein kann. Er hatte es aber verstanden; Anakin Skywalker ist nicht Darth Vader! Er ist wie er selbst ein Mensch gewesen, mit all seinen Facetten, ein Mensch mit Gefühlen, ein Mensch mit Gewissen, der nur das sichern wollte, was ihm lieb und heilig war. „Menschlich? Das war ich über 20 Jahre nicht mehr.. Und dieser Tage wo ich es bin, ist es in dieser Art oder auf diese Weise zu spät..“, lächelte Anakin traurig seinen Sohn an. „Wenn es zu spät gewesen wäre, anschließend hätte mich der Imperator getötet und du würdest weiterhin in der Rüstung stecken.“ Mit dem, was sein Sohn da sagte, hatte dieser ja recht. Er hatte ihn gerettet, die Macht von Neuem ins Gleichgewicht gebracht, seine Fehler wieder in Ordnung gemacht. Das beschützt, was er liebte... Seine Kinder.

„Da magst du vielleicht richtig liegen, wenn ich das aber bereits früher..“, begann Anakin zu sprechen. „Dann wärest du mit Ahsoka gemeinsam gegangen“, stellte Luke fest. Anakin nickte und sprach: „Ja.. Aber an erster Stelle hätte ich eure Mutter retten können.. Ihr hättet nicht alleine aufwachsen müssen...“ „Mit wem wärest du danach gemeinsam? Mit Mutter oder Ahsoka?“

Diese Frage haute Anakin total um. Solch eine hatte er von seinem Sohn nicht erwartet. Auf der einen Seite wollte er diesen nicht enttäuschen, auf der sonstigen Seite wollte er ihn nicht belügen. „Das ist eine schwierige Frage.. Aber ich möchte ehrlich zu dir sein.. Es war Ahsoka, der ich mein Herz geschenkt hätte“, begann Anakin auf die Frage zu antworten, „Verstehe das bitte nicht falsch.. Ich habe deine Mutter geliebt.. Aber umso längere Zeit verging, umso mehr lebten wir uns auseinander. Sie musste Tag und Nacht im Senat bleiben, Gesetzesvorschläge vorbereiten, weitere Senator zu treffen. Ich war im Krieg, führte meinen eigenen Trupp mit Captain Rex, ich glaube, du müsstest ihn selbst kennen. Nebenbei habe ich noch Ahsoka trainiert..“

„Was wäre mit uns gewesen?“, fragte Luke gerechtfertigt. „Ich hätte mich um euch gekümmert.. Ich hätte euch all meine Liebe gegeben, die ich habe. Verlassen hätte ich euch nicht, in der Art wie es unter dem Strich doch getan habe. Ich hätte euch in dieser Art etliche Male besucht wie ich bloß könnte.. Ich wäre euch ein Vater gewesen..“, beantwortete der verstorbene Auserwählte. „Was wäre mit Mutter gewesen?“, fragte sein Sohn ihn weiter aus. „Wie meinst du das?“, war Anakin leicht verwirrt. „Hättest du dich von ihr getrennt?“, verdeutlichte Luke seine Frage.

„Ja... Irgendwann schon..“, bejahte Anakin die Frage seines Sohnes.

Ja, Anakin Skywalker hätte sich von Padmé Amidala, seinem Engel getrennt. Er hatte sich allerdings in seine Snips verliebt, seine Freundin, die er über alles liebte, mehr als sein eigenes Leben. Das hatte er im Zuge der ehemaligen Königin von Naboo nicht getan. Anakin hatte seinen Kopf gesenkt, es war ihm unangenehm, das vor seinem eigenen Fleisch und Blut zuzugeben.

„Es ist in Ordnung, Vater. Man kann halt nichts für seine Gefühle. Ich glaube, unsere Mutter hätte es verstanden.“

Hoffnungsvoll lächelte Anakin seinen Sohn an. „Vielleicht“, sprach er dann, „Aber deine Mutter starb, weil ich ihr das Herz brach. Hätte ich sie wegen Ahsoka verlassen, so hätte ich das ebenfalls getan.“ Luke schüttelte vehement mit seinem Kopf. „Das kannst du doch überhaupt nicht vergleichen!“, widersprach er seinem Vater, „Das ist doch..“

Weiter kam Luke nicht mehr. Leia war neben ihm aufgetaucht. „Alles in Ordnung?“ , fragte sie ihren Zwillingenbruder, von dem sie erst kurz zuvor erfahren hatte. „Äh.. Was?“ , stammelte der Gefragte. Anders als er selbst konnte sie ihren gemeinsamen Vater nicht sehen. Sie hatte den Umgang mit der Macht nicht gelernt. Wie denn auch? - Ihre Adoptiveltern verschwiegen ihr die Wahrheit über ihre wahren Eltern. Aus guten Grund taten sie das. Vermutlich wäre sie heute nicht die Person, sie geworden ist – *Hätte Vader bei ihrer Gefangennahme gewusst, wer sie wirklich ist, dann..*

„Er hat den Imperator getötet, nicht wahr?“ - Es war mehr eine Feststellung, als eine Frage. Stutzig blickte er seine Schwester an. „Woher weißt du?“ , konnte Luke noch immer nicht richtig sprechen. Zu sehr hatte ihn die Unterhaltung mit seinem Vater mitgenommen. Vieles hatte der junge Skywalker erfahren und jetzt zu verarbeiten. „Ich habe es gespürt“ , riss ihn Leia aus den Gedanken heraus. Daraufhin nickte Luke bedächtig. „Er hat mich gerettet“ , erzählte er seiner Schwester. „Er opferte sich für mich.“ Glauben konnte und wollte Leia das Ganze nicht. Ihren Bruder ließ sie das auch wissen: „Und dennoch ist.. war er Darth Vader.. Er hat vielen unschuldigen Menschen leid angetan.. Er hat Alderaan zerstört.. er hat mich..“ Weitersprechen konnte sie nicht mehr. Sie schluchzte und die Tränen liefen ihr übers ganze Gesicht – Sofort zog Luke sie in eine innige Umarmung. „Ich weiß“ , flüsterte er seiner Schwester ins Ohr, „Ich weiß..“ - Eine ganze Weile verharrten sie an Ort und Stelle. Aus der Ferne wurden die Zwillinge beobachtet. Niemand geringeres als der Auserwählte beobachtete seine Kinder. Aus dem Augenwinkel konnte Luke das sehen.

Langsam löste sich Luke der Umarmung. „Ich weiß, was er getan hat.. Aber dennoch.. Er hat der Galaxis die Freiheit gebracht.. Er hat mich gerettet.. Er war der Held der Klon-Kriege.. Als er starb, war nicht mehr Vader.. Nein, er war Anakin Skywalker.. Mein, Nein, unser Vater..“ , sprach er daraufhin. Nur zu einem leichten Nicken war die Prinzessin von Alderaan fähig. Die Tränen versiegt langsam wieder. Luke wollte noch etwas sagen, doch eine bekannte Stimme hinderte ihn daran: „Da seid ihr ja!“ Der Besitzer der Stimme war niemand unbekanntes. Han Solo war sein Name. Leia wandte sich von ihrem Bruder ab und ging auf ihren Schmuggler zu. Luke war wieder alleine. Er drehte sich in die Richtung um, in welcher er zuvor seinen Vater ausgemacht hatte – Doch der war verschwunden.

---

Schon lang war sie am Suchen. So unendlich viele Spuren hatte sie gehabt, doch keine Einzige von diesen hatte sie ihm näher gebracht. Ihm, der durch sein Opfer Lothal hatte befreien können. Der, der seither in den Tiefen der Leere verschwunden war – Natürlich war von Ezra Bridger sie Rede. Einst hatte der junge Jedi das Leben gerettet. Nun wollte sie das gleiche für ihn tun. In Gefangenschaft von Großadmiral Thrawn war er geraten. Schon vielen Handlangern war sie begegnet. So auch auf Corvus. Dort war sie auf Magistratin getroffen, eine Anhängerin von Thrawn. Aber auch auf einen Mandalorianer. Einen Mandalorianer, der ein kleines Bündel mit sich trug – Genau wie Großmeister Yoda sah es aus. Sofort musste Ahsoka an ihre Vergangenheit zurückdenken. An ihrer Vergangenheit im Orden – Ihre gemeinsame Zeit mit ihren treuen Kameraden der 501ten. Die unzähligen Stunden, die sie mit Meister Plo verbrachte. Doch an meisten musste sie an ihren eigentlichen Meister denken. Den Mann, dem sie soviel zu verdanken hatte. Der Mann, der sie zu dem gemacht hatte, was sie heute war. Ohne ihn wäre sie tot.

Trotz all seiner Taten empfand sie noch immer etwas für ihren mittlerweile verstorbenen Meister. Ohne nur mit der Wimper zu zucken hatte er kaltblütig gemordet. Auch sie hatte er versucht zu töten. Lediglich Ezra's beherztes Eingreifen konnte sie retten. Damals hatte sie den gefallenen Skywalker das letzte Mal lebendig gesehen. Zurückgezogen hatte sie sich von aller Öffentlichkeit. Zu groß wäre die Gefahr für ihre Freunde, wenn sie zurückgekommen wäre. Verfolgt bis ans andere Ende der Galaxis hätte Vader sie verfolgt. So gut kannte sie ihren Meister. „Er hat eine enge Verbindung zu dir aufgebaut“ , hatte sie versucht ihrem Gast klar zumachen. Doch dieser verstand nicht ganz: „Das ist doch gut“ Der Mandalorianer war sichtlich verwirrt.

Die Togruta erklärte es ihm verständlicher: „Er hat sich an dich gebunden. Du bist ein wie ein Vater für Grogu. Das macht ihn anfällig für die dunkle Seite. Ich habe schon einmal gesehen, was das jemandem antun kann. Er war der Stärkste von uns.. Und aus diesem Grund kann und werde ich den Kleinen nicht ausbilden“ – Enttäuscht war der Mandalorianer von dannen gezogen. Doch bevor er das tat, gab sie ihm einen letzten Hinweis. Nach Tython solle er gehen. Von dort könne er mit Grogu einen Ruf durch die Galaxis hallen lassen und dann eventuell würde ein Jedi kommen. Anscheinend hatte das auch geklappt. Sie spürte Grogu in der Nähe einer mächtigen Präsenz. Irgendwie kam Ahsoka diese bekannt vor. Einordnen konnte sie es dennoch nicht. Mit der Zeit vergaß sie das aber auch. Zu sehr war sie damit beschäftigt ihren Lebensretter zu finden. Immer mehr tauchte sie in die dunkeln Ecken der Galaxis hinab. Alleine war sie dabei nicht – Eine sture Mandalorianerin begleitete sie dabei. Ihr Name war Sabine Wren.

---

„Wir haben es tatsächlich geschafft“ , konnte sie es noch immer nicht wirklich glauben. Ihre Freundin konnte ihr hierbei nur zustimmen: „Wir haben aber auch lange Suche hinter uns.“

Nach einer langen Reise konnten die beiden Freundinnen den Jedi von Lothal ausfindig machen. Thrawn hatte ihn auf einem verlassenen Planeten namens Erde zurückgelassen. Lediglich eine niedrige Lebensform lebte dort. Die Einwohner gingen doch tatsächlich davon aus, dass sie alleine im Universum wären. Bei dem Gedanken musste Ahsoka etwas schmunzeln. Aber andererseits war das auch ein befreiender Gedanke. Nichts hatten diese Leute von all den Kriegen und Katastrophen in der Galaxis mitbekommen. Es war ein friedlicher Fleck innerhalb einer gespaltenen Gesellschaft. Ezra, Sabine und sie selbst beschlossen, dass sie niemandem etwas über diesen Planeten erzählen würden – Die dort lebenden Menschen hatten es verdient in Ruhe leben zu können. Sie sollten nicht in die Wirren der neuen Republik und den andauernden Bürgerkrieg verwickelt werden. Es wäre der Niedergang einer ganzen Zivilisation.

Schon zu oft war das geschehen. Schon die Mandalorianer mussten das durchmachen. Jahrzehnte lang mussten sie sich verstecken und im Untergrund leben. Erst jetzt wo das Imperium fast geschlagen war, könnten sie wieder empor steigen. Die Betonung lag auf *könnte*. Sie standen sich selbst im Weg. Ein harter Kampf um den Thron hatte begonnen – Darunter auch ein gewisser Din Djarin. „Wie du hast ihn weggeben?“ , konnte die Togruta nicht ganz glauben.

Abwehrend hob der Mandalorianer die Hände empor. Dann entgegnete er: „Ich habe nur das getan, was du mir mit auf den Weg gabst. Du sagtest, ich solle nach Tython fliegen und ihn zum Tempel bringen. Ich befolgte diese Anweisung“ Kopfschüttelnd stand Ahsoka nun da. „Und du bist dir sicher, dass es wirklich ein Jedi war?“ stand die Schülerin des Auserwählten noch immer etwas unter Schock – Ihre Frage bekam sie mit einem Nicken quittiert. Din sprach: „Er hatte Laserschwerter genau wie du. Bloß waren die seinen grün anstatt weiß“. Wie sie es einst auch hatte. Ihr erstes Schwert war grün gewesen. Ihr zweites kleineres Shoto hatte gelb gestrahlt. Blau folgte darauf. Anakin höchstselbst hatte sich darum gekümmert. Doch beide Schwerter musste sie zurücklassen. Nur so konnte sie die Galaxis von ihrem Tod überzeugen. Dass sie danach weiße Klingen verwendete, hatte nur einen einzigen Grund:

„Nur Jedis haben farbige Laserschwerter, doch ich bin schon lange keiner mehr von ihnen.“

Nun war Din Djarin derjenige, der leicht irritiert war – „Aber Bo Katan meinte doch..“, sprach er daraufhin. Ahsoka nickte, entgegnete ihm aber: „Ich habe ihr auch nie die ganze Wahrheit erzählt. Die Wahrheit über mich und meine Vergangenheit.“ Sie legte eine kurze Atempause ein, kurz darauf fuhr sie jedoch fort: „Erinnerst du dich an den Jedi, von dem ich dir einst erzählte?“ Der Mandalorianer nahm seinen Helm ab und bejahte die Frage: „Der Stärkste der Jedi, der den Orden verraten hat?“ In Ahsokas Hals bildete sich ein Kloß. Dennoch erzählte die Togruta weiter: „Ja. Dieser Meister war Anakin Skywalker. Der war der Auserwählte. Er sollte unsere Feinde, die Sith vernichten, doch am Ende schloss er sich diesen an. Und warum? Weil er einfach seine Familie beschützen wollte“ – Jetzt verstand Din auch, warum Ahsoka nicht selbst Grogu ausbilden konnte und wollte.

„Dieser Skywalker“, begann er zuzusprechen, „Kann es sein, das er einen Sohn hatte? Oder besser gesagt hat?“ - Ahsoka, die nicht auf diese Frage vorbereitet war, wich einige Schritte zurück. „Wie meinst du das denn?“, wollte sie wissen. Nachdenklich rieb der Mandalorianer den Nacken. „Din!“, wurde die Schülerin des Anakin Skywalkers langsam ungeduldig. Nach einer gefühlten Ewigkeit rückte der Angesprochene endlich mit der Wahrheit heraus:

„Ein Jedi namens Luke Skywalker nahm einst Grogu mit sich.“

---

Glauben konnte sie es einfach nicht. Anakin hatte wirklich einen Sohn bekommen. Doch eigentlich sollte sie das nicht verwundern. Schließlich war er mit Padmé Amidala verheiratet gewesen. Dennoch haute diese Nachricht die Togruta wortwörtlich um. Als sie Rex davon erzählte, meinte dieser nur, dass das bereits längst bekannt sei. Jetzt war Ahsoka umso mehr neugierig. „*Wir haben gemeinsam auf Endor gekämpft*“, hatte ihr der Captain der 501ten erzählt, „*Er sieht fast genauso aus wie der General*“ – Sofort machte sich Ahsoka auf die Spurensuche. Unbedingt wollte sie den Sprössling ihres Meisters finden und kennenlernen. So viele Fragen hatte sie an den Mann, der die Galaxis von der Tyrannei befreit hatte. Auf ihrer Suche gingen sie vielen Hinweisen nach. Selbst Prinzessin Leia fragte sie, wobei sie erfuhr, das Anakin Skywalker sogar zwei Kinder hätte.

Trotzdem fehlte von Luke Skywalker jede Spur. Doch dann kam der Togruta die zündende Idee. Sie hatte einst auf Corvus eine zarte Bindung zum kleinen Grogu aufbauen können. Vielleicht, aber nur vielleicht würde er auf ihre Rufe reagieren. Und tatsächlich! Es funktionierte! - Es dauerte zwar etwas länger, aber er spürte ihre Anwesenheit. Lange dauerte der Flug zu ihrem Ziel.

In den dunkelsten Tiefen stieß sie vor. Ihre Sensoren zeigten keinen einzigen Planeten weit und breit an. Lediglich einen kleinen Mond, der von riesigen Ozeanen überzogen war. Mitten im Nirgendwo und doch fand sie ihren kleinen Freund relativ schnell. Sie landete auf einer Insel, von der eine merkwürdige Anziehung ausging. Sie versuchte unentdeckt zu bleiben. Doch wo so wirklich sollte ihr das nicht gelingen – Kleine pinguinartige Lebewesen hatten die Besucherin entdeckt gehabt. Laute Schreie gaben sie von sich. Nicht lange dauerte es, da hatten auch die Einwohner sie entdeckt. Kurz startete man die Togruta an, widmete sich dann aber wieder seiner Tätigkeit. Doch sowohl von Luke, als auch von Grogu fehlte jede Spur.

Nicht mehr lange sollte das dauern. Auf einer kleinen Anhöhe stand doch tatsächlich ein X-Wing. ‚*Ein Schiff der Rebellion*‘, ging es Ahsoka durch den Kopf, ‚*Leia meinte, das Luke so eins fliegen würde*‘ Langsam setzte sie sich wieder in Bewegung. So schnell, wie ihre beiden Füße tragen konnten, stieg sie die Treppen empor. Bereits aus der Ferne konnte sie zwei Gestalten erkennen. Eine kam ihr aufgrund der grünen Hautfarbe ziemlich bekannt vor. Langsam und vorsichtig näherte sie sich den Zweien. „Ich versuche es ja!“, fluchte da jemand. Zuerst dachte Ahsoka, es wäre Grogu, der dort sprechen würde, wobei sie sich irrte. „Tue es oder tue es nicht“, ertönte eine zweite Stimme, „Es gibt kein versuchen“ – Jenes Zitat, des Großmeister Yoda’s.

„Mein Meister gab mir das auf den Weg und er hatte recht damit. Es zu versuchen bringt dich nicht weiter. Du musst mit voller Überzeugung dabei sein, sonst könnte dich das dein Leben kosten“, vollendete der Größere der Beiden seine kleine Rede. Grogu schüttelte mit dem Kopf und fragte: „Wer hat sich den Schwachsinn ausgedacht? Etwas tun, ohne es auszuprobieren?“ Luke wollte ihm etwas erwidern, doch eine gewisse Togruta kam ihm zuvor: „Meister Yoda hat das immer gesagt“ – Einen Wimpernschlag später wurde sie von vier großen Augen angestarrt.

Während man in den Augen des kleinen Grogu die Freude sehen konnte, so sah man in den Augen seines Meisters leichte Verwirrung. Doch Ahsoka kümmerte sich zunächst nicht mehr darum. Stattdessen widmete sie sich dem Artgenossen Yoda’s. Dieser hingegen konnte seinen Augen nicht trauen. So lange war er jetzt mit Meister Luke durch die Galaxis gereist. Ahsoka war das erste vertraute Gesicht. Selbst den Mandalorianer hatte er nicht mehr wieder gesehen, obwohl dieser es versprochen hatte. „Du bist groß geworden“, war das Erste, was die Togruta sprach. Peinlich berührt senkte Grogu seinen Kopf. Ein wenig musste Ahsoka schmunzeln. Grogu war eben noch fast ein Kind, obwohl er knapp einhundert Jahre alt war, also doppelt so alt wie sie selbst. Viel hatte er durchmachen müssen. Den Fall des Ordens. Die Verfolgung durch das Imperium. Endlich hatte er einen Ort gefunden, an welchen er sich war. Bei jenem Mann, der der Sohn von ihnen Meister, Anakin Skywalker ist.



Fast wie aus dem Gesicht geschnitten war der junge Jedi, der die Galaxie von Dunkelheit befreien konnte. Anders als sie selbst. Bis heute fragte sie sich, was sie damals auf Malachor hätte anders machen müssen, um ihren besten Freund bekehren zu können. Hätte sie vielleicht weitergemacht, dann..

„Entschuldigt“, riss sie jemand aus tieferen Gedanken an die Vergangenheit heraus, „Aber könnte mir jemand mal erklären, was gerade vor sich geht?“ Grogu, der etwas hibbelig war, aufgrund seiner Freude, gab seinem Meister eine Antwort: „Das ist Ahsoka Tano, Meister. Sie und der Mandalorianer haben mir das erste Mal gezeigt, wie die Macht funktioniert“ – Als Luke den Namen hörte, erstarrte augenblicklich. Konnte das wirklich wahr sein? War das wirklich die Ahsoka Tano? Die Ahsoka Tano, die einst die Schülerin des Auserwählten Anakin Skywalkers war? Die Ahsoka Tano, die einst die berühmt-berüchtigte Fulcrum war?

Viel bekamen Ahsoka und Grogu nicht mit. Zu sehr waren sie in eine Diskussion vertieft: „Die Macht funktioniert nicht Grogu. Sie ist einfach da. Sie umgibt uns, sie durchdringt uns. Sie hält die Galaxis zusammen.“ Gelangweilt gähnte Yoda's Artgenosse. „Die Macht ist es, die uns Jedi unsere Stärke gibt. Es ist ein Energiefeld, das alle lebenden Dinge erzeugen. Blabla“, sprach er daraufhin, „Das weiß schon alles. Meister Skywalker trichtert mir das schon die ganze Zeit ein“ – Irgendwie fast Ahsoka es merkwürdig, diese Wörter wieder zu hören.

*Meister Skywalker.*

Wann sie das, das letzte Mal gehört oder selbst gesagt hatte? - Eine ganze Weile war bestimmt schon vergangen. Kurz bevor sie getrennt hatten. Im Guten waren sie auseinander gegangen. Kurz bevor sie nach Mandalore und er nach Coruscant aufgebrochen war. Danach hatte sie Anakin Skywalker niemals wieder gesehen. Nur noch Darth Vader. Nun stand direkt vor ihr ein Ebenbild jenes Mannes, den sie geliebt hatte. So sehr geliebt hatte. So wirklich wusste sie nicht, was sie sagen sollte und dennoch tat sie es: „Ihr müsst dann wohl Luke Skywalker sein.“ Erst jetzt löste sich der Angesprochene aus seiner Starre. Dennoch war er noch immer von Ahsoka's Auftauchen ziemlich überrascht, wenn nicht sogar leicht schockiert. Niemals hätte er gedacht, dass sie und Grogu sich kennen würden. Zudem kam noch dazu, dass diese Frau die einstige große Liebe seines Vaters war und wenn er das richtig verstanden hatte, so empfand die ehemalige Schülerin des Auserwählten das genauso - „Und Ihr seid Ahsoka Tano.“

Es war mehr eine Frage, als eine Feststellung und mehr zusagen, dazu war Luke einfach gerade nicht imstande – Leicht musste sie schmunzeln. Genauso war auch einst sein Vater, wenn er verlegen war. „Ja, so nennt man mich. Stellt sich nur die Frage, woher Ihr das wisst“, entgegnete sie dem Mann, der ihr gegenüber stand. Ein weiteres Mal erwischte Luke es eiskalt. Er hatte sich selbst verraten. Eigentlich hatte er versprochen, mit niemandem über seinen Vater zuzusprechen, seiner Schwester zu Liebe. Doch daraus wurde jetzt nichts mehr. „Ihr wisst, wer mein Vater ist, nicht wahr?“, sprach er zum ersten Mal einen vernünftigen Satz. Zur Antwort bekam er ein Nicken ihrerseits. Tief Luft holte der junge Skywalker daraufhin und fuhr fort: „Er war derjenige, der es mir sagte.“

Leicht verwirrt stand Ahsoka nun da. Wie soll ihr Meister dazu imstande gewesen sein? Er war doch schließlich tot, zumindest dachte sie das. Und sie sollte mit ihrer Vermutung recht haben: „Aber Anakin ist bereits seit Jahren nicht mehr unter uns. Leia meinte..“ Luke nickte und sprach: „Leia hat auch nicht das sehen können, was ich sehen konnte.“ Nun war die Togruta umso mehr verwirrt. „Wie meint Ihr das denn bitte?“ Luke holte tief Luft. Sollte er es ihr wirklich erzählen? Sie hatte die Wahrheit eigentlich verdient. Aber nicht selbst sollte er diese erzählen. Nur ein ganz bestimmter Mann konnte das – Der Mann, der Anakin Skywalker hieß.

Luke warf seinem Schützling Grogu einen vielsagenden Blick zu. Yoda's Artgenosse schnaubte, folgte aber den Anweisung. Kurz darauf war der Sohn und die Schülerin des Auserwählten alleine. Zumindest dachte Ahsoka das. So ganz stimmte das nicht, wie sich herausstellen sollte: „Ich weiß, dass du hier bist, Vater. Du weißt, dass ich deine Anwesenheit stets spüren kann.“ Ahsoka konnte ihren Ohren nicht trauen. Hatte Luke das wirklich gesagt? War Anakin doch noch am Leben? - Augenblicklich blickte sie sich um. Doch war nichts. Rein gar nichts. Kein Anakin. Nur Luke. Auch die Anwesenheit des ehemaligen Sith-Lords konnte sie nicht spüren? Also wo steckte ihr Skyguy denn nun?

Nur einen Wimpernschlag später sollte sie die Antwort auf ihre Frage erhalten – Direkt neben ihr tauchte jemand auf. Jemand, den sie sofort und überall erkennen würde. Jemand, der ihr so vertraut war, wie sonst kein Zweiter. Doch war er irgendwie verändert. Eine blaue Silhouette umgab ihn. Ihr war es egal. Sie hatte ihren Skyguy wieder. „Ich lasse euch dann mal alleine“, riss Luke sie aus den Gedanken heraus. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie Anakin die ganze Zeit angestarrt hatte. Ihm war dies natürlich aufgefallen. Peinlich berührt wandte sich die Togruta daraufhin von ihm ab. „Es freut mich auch, dich wiederzusehen“, schmunzelte Anakin leicht, „Es ist ja schon eine Weile her. Zu lange leider.“

Langsam löste sie sich aus der Schockstarre. Vorsichtig näherte sie sich ihm. Mit ihren zittrigen Händen fasste sie nachdem, was so aussah, was wie Anakin Skywalker aussah. Und tatsächlich! Sie konnte ihn wirklich berühren! Er war wirklich hier! Hier bei ihr! „Schon irgendwie seltsam..“, sprach sie daraufhin ziemlich leise. Dennoch konnte Anakin hören, was sie sagte. Aufbauend lächelte er seine Schülerin an und entgegnete: „Ich bin es wirklich. Ich, der dich einst ausbildete“ – Erst jetzt sah der ehemalige Sith-Lord, dass Ahsoka die Tränen über das ganze Gesicht liefen. Er griff nach ihren Händen, doch sie schlug ihn fort. „Und der mir das Herz brach“, flüsterte sie und entfernte sich einige Schritte von ihm. Anakin wusste nicht wie er reagieren sollte. Mit jedem Wort hatte sie komplett recht. Er hatte versucht sie zu töten, obwohl sie ihn retten wollte. Für immer wollte er ihr beistehen, doch er tat dies nicht. Vor alles und jedem wollte er sie beschützen, doch er tat es nicht. Verraten hatte er sie.

Eiskalt verraten – Unschlüssig fuhr sich Anakin mit seinen Händen durch sein nicht mehr vorhandenes Haar. Für einen winzigen Augenblick beobachtete Ahsoka ihn dabei. Als er seinen Kopf wieder senkte, wand sich die Togruta wieder ab. Doch wie jedes Mal hatte Anakin ihre Blicke auf sich gespürt. „Ich weiß überhaupt nicht wo ich anfangen soll. Ich..“, sprach er daraufhin. Ahsoka zuckte nur mit den Schultern und entgegnete: „Dann lass es doch einfach“ – Ein wenig musste Anakin schmunzeln.

Genauso hatte er Ahsoka in Erinnerung. „Vielleicht sollte ich das“, erwiderte der Auserwählte nach einer kurzen Stille, „Aber ich kann es nicht. Ich kann nicht gehen, ohne dir zu sagen, dass es mir leidtut.“ Die Togruta schüttelte jedoch mit dem Kopf und sprach: „Dafür ist es zu spät.“ Kurz darauf wandte sie sich von ihm ab. Noch immer liefen ihr die Tränen über das ganze Gesicht. Ihr war es egal. Nur weg von hier wollte sie, so weit wie nur irgendwie möglich. Anfangs noch von seiner Anwesenheit erfreut, jetzt nur noch enttäuscht. All die Jahre hatte sie auf Antworten seinerseits gewartet, doch er entschuldigte sich nur. Mehr konnte er nicht sagen? Das Leid, dass sie durch ihn ertragen musste, konnte sie ihm verzeihen. Aber, das er zu aller Zeit mit ihren Gefühlen spielte, war unentschuldigbar – „Ahsoka, warte! Ich muss mit dir reden!“

Abrupt blieb sie stehen. Die Erinnerung holte sie ein. Es war wie damals, sie den Tempel verließ. Als sie ihn verließ und losließ. Nicht mehr bleiben konnte sie nicht. Zu groß war der Schmerz, den sie täglich ertragen musste. Jedes Mal, wenn sie sich trafen – Jetzt war alles anders. Es gab niemanden mehr, der ihr im Wege stehen würde. Nicht einmal Padmé, denn sie war tot. Nur eines stand im Weg. Anakin war ebenfalls tot. Zumindest was den leiblichen Körper anging. Und doch war er hier. Hier, direkt hinter ihr und er schmiefte. Ahsoka konnte ihren Ohren nicht trauen. Nie hatte sie ihn so erlebt gehabt. Nicht einmal, als sie noch Schülerin und Meister waren. Stets der Starke musste er sein. Niemals Schwäche zeigen durfte. Schließlich war er der Auserwählte – Nun war alles anders. Er war tot, aber dennoch irgendwie lebendig, denn er zeigte Gefühle. Etwas, was er dunkler Lord der Sith nicht tat. Der Beweis, dass er wirklich zurück war.

Auf gewisse Art und Weise. „Du hast recht. Du hast mit jedem einzelnen Wort völlig recht. Meine Taten sind unentschuldigbar. Nichts im Universum kann das wieder gut machen, aber..“, riss Anakin die Togruta aus ihren Gedanken, „Ich will nicht gehen, bevor ich..“ - Mitten im Satz brach Anakin ab. Er traute sich nicht diesen zu vollenden. Doch Ahsoka bemerkte das. Sie merkte es immer. Immer, wenn er etwas verlegen war. Dies war eins ihrer versteckten Talente. „Aber was?“, fragte sie daraufhin. Sogar einige Schritte ging sie auf ihn zu. Jetzt war der Auserwählte noch etwas mehr verunsichert. Er versuchte sich davon nichts anmerken zu lassen, aber das gelang ihm nicht so ganz – Direkt vor ihm blieb die Togruta daraufhin stehen.

Nicht einmal zehn Zentimeter war sie von ihm entfernt. Sie konnte sein Herz pochen hören. Etwas, was sie eigentlich für unmöglich hielt. Schließlich war er tot, aber gleichzeitig war er hier. Hier, bei ihr. Direkt vor ihr – „Aber“, stammelte Anakin ganz leise und riss Ahsoka zurück in die Gegenwart. „Aber was ich dir schon seit einer sehr langen Zeit sagen wollte.. Schon, als wir uns das letzte Mal sahen, ist..“ Erneut unterbrach er mitten im Satz. Auch wenn sie wusste, was er sagen wollte, so wollte sie es aus seinem Munde hören: „Ja? Ich höre?“ Mit ihr zierlichen Händen fuhr sie ihm durch sein nicht mehr vorhandenes Haar.

Nur nervöser machte ihn das nur. Doch genau ihr Ziel war das. Ihren Kopf legte sie auf seine Schulter und flüsterte: „Egal, was es ist, du kannst es mir doch sagen. Ich bin es doch nur, Skyguy“ – Die Art und Weise wie sie es sagte, gab ihm endgültig den Rest. Er konnte es einfach nicht mehr aushalten. Auch wenn er wusste, dass es eigentlich falsch war, tat er es. Niemand würde ihn jetzt mehr aufhalten können. Keine Padmé. Kein Imperator. Kein Obi-Wan. Nicht einmal Luke – So lange hatte er darauf warten müssen. Seine beiden Hände legte er um sie. Dann zog er sie zu sich. Bevor sie wusste, was gerade vor sich ging, hatte er bereits zugeschlagen. Seine beiden Lippen hatte er auf die ihren gelegt. Einige Sekunden dauerte bis sie realisiert hatte, was gerade vor sich ging.

Als sie es dann tat, fing sie anzugrinsen. Niemals hätte sie geglaubt, dass Anakin das durchziehen würde. Aber ihr Skyguy überraschte sie immer wieder – Minuten lang standen sie nun da. Erst als sich ihre Lunge wieder meldete, löste sie sich von ihm. Noch immer war ein breites Grinsen in ihr Gesicht geschrieben. Anders bei Anakin. Peinlich berührt wich er einige Schritte zurück und stotterte: „Ich.. Es..“ Schon wieder bekam er keinen vernünftigen Satz zusammen. Lautstark fing sie anzulachen. Kurz darauf war er verschwunden. Umso stärker musste sie daraufhin lachen – Es dauerte nicht lange, bis wieder jemand neben ihr auftauchte und meinte:

„Du weißt schon, dass er mein Vater ist, oder?“

*Und so endete die Geschichte. Nach **10'000** Tagen hatten sie endlich ihr gemeinsames Happy End gefunden. Ein langer Weg war es bis dahin gewesen. Schmerz und Leid hat die Beiden begleitet und das von Anfang an. Doch das war nun vorbei und das für immer. Nichts und niemand konnte sie jetzt mehr voneinander trennen. Nicht einmal der Tod selbst. Für immer, bis zum Ende der Zeit und darüber hinaus würden sie zusammen bleiben – Die Macht half ihnen dabei. Alles bekamen sie mit. Den Fall des Luke Skywalkers, den sie herzlich begrüßten. Auch Leia wurde eins mit der Macht, so auch ihr Sohn. Er hatte die Macht wieder ins Gleichgewicht gebracht. Gemeinsam beobachteten die Skywalker aus der Ferne den Aufbau des neuen Ordens der Jedi – Manchmal gingen sie die dortige Lehrmeisterin besuchen.*

*Auch Ezra bekam Besuch von einer gewissen Jedi. So erfuhr er vom neuen Orden. Sofort machte er sich auf den Weg – Alles war so wie es sein sollte. Es herrschte Frieden, die Macht war im Gleichgewicht. Doch beide, sowohl Meister, als auch Schülerin waren sich bewusst, dass sich das zu jeder Zeit ändern könnte. So war es auch bei ihnen selbst gewesen. Eines war aber dennoch sicher: Die neue Generation der Jedi würde zu Recht kommen. Rey und Ezra würden zu Recht kommen.*

# **ENDE**